

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: 3

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Design) und «Design Culture» gabs letzten Herbst nicht genügend Anmeldungen. Die Nachdiplomstudien sind auch ein Labor: Die HGKZ und die Hochschule für Musik und Theater nehmen die diskutierte Fusion der beiden Institutionen mit einem gemeinsamen Nachdiplomkurs vorweg: «Ars Rhetorica» will alle Aspekte der Rhetorik ausleuchten, auch die bildnerischen.

Basel vor Zürich

Zürich ist die Heimat aller Deutschschweizer Architekturzeitschriften. Nun hat Basel aufgeholt. «Subtext» heisst ein Zeitungsprojekt, das «die (freie), vorwiegend jüngere und lokale Kultur zur Sprache bringen will.» Die erste Ausgabe in einer Auflage von 10000 Exemplaren befasst sich auch mit Architektur und Planung. Unter anderem mit dem Basler Multiplex Kino, der Debatte um die Kaserne und dem Messturm. Die Zeitung ist ein Projekt der Kunsthalle sowie des n/t Areals. Sie schafft, was Hochparterre in seiner Titelgeschichte über das Kräfteverhältnis in der Architekturszene in Basel (Nr 11/03) nicht gelungen ist: Architekten ungeschminkt reden zu lassen! Denn im Artikel über die Abstimmungs-Schlappe, die das Multiplexkino-Projekt in Basel erlitten hat, machen einige Schreiber nicht mehr nur die Faust im Sack, sondern greifen die Vorrangstellung von Herzog und de Meuron in Basel heftig an. Wie das kommt? In «Subtext» verbergen sich alle Schreiber hinter einem Pseudonym. Darunter sind vielleicht auch einige Architekten, die in Hochparterre aus Angst vor eventuellen Restriktionen nicht unter Namensnennung Herzog und de Meuron kritisieren wollten. «Subtext» ist eine erfreuliche und frische Forumszeitung, die lustvoll umsetzt, was Umberto Eco, der grosse Autor, uns ans Herz legt: «Erste Pflicht des Intellektuellen ist es immer, die Weggefährten zu kritisieren.» «Subtext» liegt in Bars, Museen oder Galerien auf oder kann bestellt werden. www.subtext.ch

Post stempelt nicht mehr

«Das Datum des Poststempels gilt» heisst es bei Wettbewerbsabgaben. Doch der Poststempel ist nun ein Barcode. Denn die Post hat ihr Verfahren geändert: Statt des kraftvoll von der Pöstlerin draufgehauenen Stempels bekommen Sendungen heute leise einen «Barcode» aufgeklebt. Der ist nur für Computer lesbar – und manchmal nicht mal für die. Denn tritt ein Lesefehler auf, wird kurzerhand ein neuer Barcode mit einem neuem Datum aufgeklebt! Dieses stimmt dann unter Umständen nicht mehr mit dem Datum der Aufgabe überein. Beim Wettbewerb Spital Limmattal (Seite 44) wurde das Winterthurer Büro Irion aufgrund des (nachträglich aufgeklebten) späteren Abgabedatums vom Verfahren ausgeschlossen. Benachrichtigt wurden die →

Der Immomann im Trend

«Grossprojekte liegen im Trend», sagte der Immomann. «Westside, Sihl-City, die Stadien Hardturm, Wankdorf, St. Jakob, in Genf, dann Puls5, Eurocity, der Messturm ...», der Immomann hatte zuwenig Finger, sie alle aufzuzählen. Er schnaufte stark und sein Kopf war gerötet.

Im Trend? Was sind das für Leute, die Immomänner? Haben die kein Erinnerungsvermögen? Sind sie von der derselben Sorte wie die, die 1995 niederknieten und Reue zeigten. Ja, sie hätten über die Schnur gehauen, aber jetzt hätten sie ihre Lektion gelernt. Beim nächsten Aufschwung würden sie massvoll und vernünftig operieren, garantiert. Sind das dieselben, die heute wieder wie wild Büroflächen erstellen, bis der Markt zusammenbricht? Wie lange sind acht Jahre? Weit länger als ein Immomann denken kann. Die Leute, die sich mit dem langfristigen Gut, mit Immobilien, beschäftigen, rennen dem kurzlebigen Trend hinterher. Immobilien und Trend passen rein systematisch nicht zueinander, weil sie grundsätzlich verschiedene Geschwindigkeiten haben. Immer wenn die Projekte fertig sind, ist der Trend längst schon woanders.

Warum geht das in Immoköpfe nicht hinein? Weil dort kein Platz ist, genauer: Weil sie mit Tempo verstopft sind. Der heutige Immomann hats fürchterlich eilig. Er ist ganz ausser Atem. Das Hinter-dem-Trend-Herrennen stresst ihn jede Viertelstunde. Er macht die Zeitung auf und liest: Die Konkurrenz baut schon! Er ist aber erst am Planen. Wie kriegt er nun sein trendiges Grossprojekt noch in die aufsteigende Marktwelle bevor sie wieder abwärts läuft? Es ist die Angst, die ihn treibt, die Torschlusspanik. Daher der rote Kopf.

Der Immomann lebte gesünder, wenn er sich statt an den Trend, an die Faustregeln seines Gewerbes halten würde. Zum Beispiel an die Immoregel Nummer eins: Grossprojekte sind Produkte. Der intelligente Immomann weiss: Eine Liegenschaft tut nichts, sie liegt nur da und wartet. Leider nicht auf einen Käufer, sondern auf ihren Entwickler. Aus der Gelegenheit ein Produkt herstellen, das ist die Aufgabe des Immomanns. Er muss einen architektonischen Entwurf daraus machen und die baurechtlichen Bedingungen klären, muss alles genauer aushandeln. Wenn Nutzung, Architektur und Baurecht als Paket geschnürt sind, dann wird aus einer Liegenschaft ein bewilligungsreifes Produkt. Man kann kein Land verkaufen, nur Produkte. Es folgt die Immoregel Nummer zwei: Produzieren braucht Zeit. Gestaltungspläne erstellen dauert lange, Einsprachen ächzen, die Abklärungen stocken. Das führt zur Immoregel Nummer drei: Grossprojekte brauchen Investition. Zur Herstellung des Produkts ist nicht nur Zeit nötig, sondern auch Geld. Wer morgen verdienen will, muss heute investieren.

«Produkt, Zeit, Investition, Binsenwahrheiten!», schnaubte da der Immomann und sein Kopf wurde noch röter. «Pardon», antwortete der Stadtwanderer, «warum verdrängen Ihresgleichen so konsequent die eigenen Berufsregeln? Liegt das im Trend?» Eine letzte Frage noch: Gibt es einen Unterschied zwischen einem Immobilienfachmann und einem Kurzwarenhändler?



Tisch ultimo
Im Fachhandel erhältlich. Händleradressen unter www.tossa.ch

tossa
Möbelwerkstadt an der Töss, Tösstalstrasse 345, CH-8496 Steg, Tel. 055 245 16